

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53.  
Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Infantionspreis für den...  
Kann für...  
Inhalt...

Nr. 44.

Mittwoch, den 23. Februar 1916.

11. Jahrgang

# Sieghafte Stürme an der Westfront.

### Die türkische Kaukasus-Armee fast unversehrt!

Der jüngste russische Bericht über den Fall von Erzzerum bedeutet, wie der Korrespondenz Feer und Politik geschrieben wird, ganz unfreiwillig ein Dementi für einen großen Teil der englischen, französischen und russischen Meldungen über den Umfang der Beute von Erzzerum. Wenn auch die Bedeutung der Eroberung dieser Festung durch die Russen nicht verkannt werden soll, so würde sie doch tatsächlich erst in Erscheinung getreten sein, wenn die feindliche Meldung sich bewahrheitet hätte, daß in der Festung die ganze Besatzung von 100 000 Mann gefangen genommen worden sei. Diese Nachricht wurde bekanntlich von dem russischen amtlichen Armeeboten verbreitet, so daß sie anscheinend auf tatsächlichen Angaben amtlicher russischer Stellen beruhte. Wäre dies der Fall gewesen, dann wäre dadurch ein bedeutender Teil der türkischen Kaukasus-Armee außer Gefecht gesetzt worden, und dann hätte der Fall von Erzzerum allerdings eine Bedeutung erhalten, die dieser veralteten und schwachen Festung an sich nie zukommen kann. Von vornherein erschien diese Meldung von den 100 000 Mann allen sachmännlichen Kreisen aus mehreren Gründen höchst unglaubwürdig. Der äußere Grund war der, daß der Großfürst in seinem Siegestelegramm an den Jaren von dieser gewaltigen Anzahl Gefangener kein Wort erwähnte. Der innere und wichtigere Grund war aber der, daß Erzzerum nicht eingeschlossen und besetzt worden war, denn dann hätte die Festung trotz ihrer veralteten Einrichtungen von den Russen nicht in fünf Tagen erobert werden können. Sie wurde, wie auch ausdrücklich von der russischen Heeresleitung gemeldet wurde, erobert. In diesem Falle war aber die Gefangenennahme der Besatzung nicht nur unwahrscheinlich, sondern man konnte sie auch geradezu für ausgeschlossen erklären. Erzzerum wurde eben von den Türken wegen der Schwäche der Festung einerseits und der großen Ueberlegenheit der Russen andererseits von den Türken rechtzeitig geräumt, um das Heer unverletzt und für die weitere Verteidigung schlaffertig zu erhalten. Diese mehrfach begründete Annahme sachverständiger Kreise erhielt nun durch den jüngsten russischen Generalkriegsbericht ihre glänzende Bestätigung und Verifizierung. Dieser Bericht stellt das wirksamste Dementi für die äppige Lügenphantasie der Bierverbandspresse dar, die endlich einmal durch den Fall von Erzzerum Gelegenheit erhalten hatte, ihrem Drange Gemüde zu tun. Die 100 000 Gefangenen sind ein Märchen. Die türkische Armee erscheint im Gegenteil fast völlig unversehrt, und darin liegt die Hauptbedeutung der Ereignisse der jüngsten Tage im Kaukasus. Denn wir haben schon oft gesehen, daß eine nachlässige Verteidigungsmöglichkeit den Angriff des Feindes oft besser aushalten vermag als eine schwache Festung. Hinter Erzzerum ist aber westlich und südlich dieser Festung das Gebirge den landeskundigen Verteidigern der beste Stützpunkt für neue Unternehmungen, zumal die zu einem Erfolg notwendige moralische Ueberlegenheit nicht auf Seiten der Russen ist. Das Ausweichen eines Heeres selbst hinter eine Festung bedeutet, zumal in einem Lande, wo der Rückschub von Reserven durch die mangelhaften Verkehrsverhältnisse sehr erschwert und verlangsamt ist, noch sehr wenig mit Rücksicht auf den erzielbaren Erfolg. Alle Schwanzschere und Kopfhalterei wegen des Falles dieser schwachen Festung ist darum völlig unangebracht. — Man vergleiche den amtlichen türkischen Bericht.

### Die bulgarisch-rumänischen Beziehungen.

Das Blatt *Mir* in Sofia beschäftigt sich mit der politischen Haltung Rumäniens, besonders mit dem Verhältnis Rumäniens zu Bulgarien, und führt aus: Die kleinen Staaten können in diesem Kriege nichts gewinnen, wenn sie ihre Armeen vom Kriege ausschließen. Darüber dürfen auch die letzten Kreise Rumäniens im Klaren sein. Um so mehr freut man, daß Rumänien bisher gauderte und keine Konsequenzen zog. Die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Bulgarien und Rumänien und die Verantwortung der Frage, ob dieses Verhältnis sich enger gestalten soll, hängt nun von Rumänien ab, weil Bulgarien sich bereits an die Seite der Centralmächte stellte.

### Die deutschen Erfolge im Westen.

Der verwundete englische Major Emerson schreibt zu den Kämpfen im Westen in einem Dünker-

### Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier 23. Febr. vorm.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Couches wurde die feindliche Stellung erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf 11 Offiziere, 348 Mann. Die Beute beträgt 3 Maschinengewehre. Auf den Mooshöfen der Angriff blieb in der Breite von reichlich 10 Kilometer, in der er angelegt war, bis zu 3 Kilometer Tiefe. Außer sehr erheblichen blutigen Verlusten hätte der Feind mehr als 3000 Gefangene und zahlreiches noch nicht übersehbares Material ein. Im oberen Elsass führte der Angriff westlich Heilweiler zur Formahme der feindlichen Stellung in einer Breite von 700 Meter und einer Tiefe von 400 Metern, wobei uns 80 Mann als Gefangene in die Hand fielen. während die Artilleriekämpfe mit unverminderter Heftigkeit fort. Östlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Conzenoy-Cagnan seit 1 1/2 Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatten, um eine für uns unüberwindliche Verbindung im nördlichen Teile des Morover zu behalten. Zu zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

(W. T. S.)

Oberste Heeresleitung.

gener Blatte: Was die Deutschen mit uns vorhaben, weiß ich nicht. Genügend Kräfte, um unsere Vinten zu durchbrechen, stehen ihnen nicht zu Gebote. Obwohl zu bemerken ist, daß sie eigentlich immer numerisch schwächer sind als wir, halte ich ein Vordringen der Deutschen bis Danzig für unmöglich. Etwas anderes ist es aber mit der neuesten Anstrengung, von unseren vordersten Stellungen alle Punkte abzubauen, die für die Verteidigung eines sehr verwickelten Systems von entscheidendem Wert sind. Stellen Sie sich vor, daß einem starken herkulischen Mann nach und nach die Organe beschädigt werden, so daß er seine Kräfte nicht entfalten kann. Dann fällt schließlich der Schwächere über ihn her und gibt ihm den Todesstoß. Jede vorspringende Stellung möchte ich als ein Glied unserer organischen Front bezeichnen, die man als Ganzes betrachten muß.

### Der Druck der Entente auf Salandra.

Nach einem römischen Briefe in der *Stampa* scheint die Regierung bei der Kammereröffnung seine besonderen Erklärungen abgeben zu wollen, doch werde hierüber erst am Vorabend der Kammereröffnung der endgültige Beschluß gefaßt. Uebrigens erwarte man keine großen parlamentarischen Ereignisse. Das einzige Risiko werde die Haltung der mit der Regierung unversöhnten Radikalen und Reformsozialisten sein. Die offiziellen Sozialisten würden die Regierung sofort angreifen, aber Salandra sei der Mehrheit sicher. In einer der nächsten Ministerzusammenkünfte werde auch beraten werden, ob Sonnino als Vertreter Italiens nach Paris geht. Der *Monist* schließt aus einem Pariser Briefe in *Secolo*, daß die Entente mit der Weise Friand's einen energischen Druck auf Salandra ausüben wollte, um ihn zum Kriege gegen Deutschland zu drängen. Hand in Hand damit gehe die Schilderhebung der von Paris und London aus gelenkten Demokratie gegen Salandra. Ihm bliebe also nur eine ganz kurze Gnadenfrist zur Entscheidung. Der *Corriere della Sera* untersucht die verschiedenen Elemente, worauf die Entente bisher ihre Hoffnung auf die Zerschmetterung Deutschlands gesetzt habe, von denen ein jedes aber eine schwere Enttäuschung gebracht habe. Die Hoffnung auf den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands ist eine Illusion. Dasselbe gelte von Pläne der Hungerrichtung. Deutschlands geistige Disziplinierung des *Appetit's* habe den Bierverband verarzt verblüfft, daß man allen neuen Vorschlägen in diesem Punkte skeptisch gegenüberstehe. Auf diese Weise werde man die Schwächung des deutschen Kolosses niemals erreichen. Dabei liege die Gefahr vor, daß das von der Be-

schärfung der Blockade und der Hungerrichtung bedrohte Deutschland einfach die Bewohner der okkupierten Provinzen verhungern ließe. Denn Mitleid und Humanität liege nicht im deutschen Charakter. Der *Corriere della Sera* schließt mit wehmütigen Betrachtungen. Nach seiner Meinung gebe es leider nur ein einziges Mittel, um Deutschland zu vernichten, nämlich den Sieg. Ob aber dieser Sieg am besten durch einen Aufreißungskrieg oder durch eine große Offensive zu erreichen sei, darüber hätten die Leiter des Bierverbandes zu entscheiden.

#### Die griechisch-italienische Differenz.

Aus Basel wird gemeldet: Der griechische Gesandte in Rom, Axomillas, begab sich gestern nach der Consulta, wo er eine einständige Unterredung mit Sonnino hatte. Offenbar bemüht sich die italienische Regierung, den Zwischenfall mit Griechenland friedlich beizulegen.

#### Französische Jurist vor einem

deutschen Angriff auf Verdun.

Der *Temps* schreibt in einer militärischen Uebersicht: Man kündigt eine starke Offensive auf Verdun an, wo fünf deutsche Divisionen mit sehr mächtiger Artillerie versammelt seien. Es liegt kein Grund vor, meint der *Temps*, sich wegen dieser Ankündigung zu beunruhigen, denn Verdun sei kein isolierter Platz, sondern liege in der Linie der französischen Armee und sei in jeder Beziehung aufs stärkste befestigt. Wenn die Deutschen wirklich diesen Punkt gewählt haben, um ihren großen Schlag zu führen, so sei es sicher, daß sie kräftig empfangen würden.

#### Die französische Wissenschaft verlagert im Kriege.

Man könne den Deutschen, schreibt die *Botanica* vom 17. 2. den Organisationsgeist nicht absprechen. Jedes Ding sei bei ihnen am richtigen Platz und jeder Mann an der Stelle, die seinen Fähigkeiten am Besten entspräche. Auf diesen Grundrissen beruhe Deutschlands Stärke. Frankreich habe das Vorbild seit 18 Monaten vor Augen, aber es habe so gut wie nichts getan, um es nachzuahmen. Aus den deutschen Laboratorien seien die fürchtbarsten Kriegswerkzeuge hervor gegangen. Was aber haben die französischen Forscher getan? Als Beispiel diene die letzte Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften, in der eine Studie über die Auktoren vorgelegt wurde. Die Sache erschien so wichtig, daß sie einer Kommission von acht Akademikern überwiesen wurde, auf deren Entscheidung ganz Frankreich in banger Sorge harre.

#### Annahme der neuen Kriegskredite im englischen Unterhause.

Das Unterhaus nahm gestern die von Asquith eingebrachte neue Kriegskreditvorlage einstimmig an, durch die wiederum 420 Millionen Pfund Sterling bewilligt werden. Die seit Kriegsbeginn bewilligten Kredite erreichen damit die Höhe von rund 40 Milliarden Mark. — Das erste Besuch am Beiratung vom Militärdepartement wegen religiöser Bedenken gelangte gestern vor einem besonderen Gerichtshof in London zur Verhandlung und wurde abgelehnt. Es handelte sich um einen Wesleyaner. — Alle unehelich geborenen neunzehnjährigen sind unter die Waffen berufen worden. — Die Ärzte des Königs sind bereit zuzustimmen, daß der König seine Besuche bei den in der Ausbildung begriffenen Truppen wieder aufnehmen.

#### Englische Wetterhoffnungen.

*Times* schreiben in einem Artikel über die Eroberung von Kamerun: Wenn die englische australische Flotte zu Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wachsamere gewesen wäre, dann wäre kein Feldzug in Kamerun nötig gewesen, da die deutsche Flagge dort infolge einer Intrige Bismarck's gesetzt worden ist. Jetzt sei diese Flagge in Westafrika für ewige Zeiten niedergeholt, sie werde bald vom ganzen afrikanischen Kontinent beschwunden sein. Bei dieser kategorischen Erklärung des Leitartikels der *Times* scheint der Wunsch doch etwas nach der Vater des Gedankens zu sein. Auch ist den *Times* hinsichtlich der deutschen Flagge in Westafrika wohl nur ein Druckfehler unterlaufen, und es soll nicht heißen für ewige Zeiten, sondern nur für einige Zeit, das heißt also höchstens solange wie der Krieg noch dauert. Die gutgezielte Entzerrung der *Times* über Bismarck's In-